

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Gohndorf, Adlik, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienan, Mendorf, Ortmannsdorf, Willen St. Nikolai, St. Jacob, St. Michael, Stangendorf, Thurm, Niedermüllen, Rühnapfel und Zirschheim

Amtsblatt für das Rgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichem Amtsgerichtsbezirk

Nr. 233.

68. Jahrgang

Sonnabend, den 5. Oktober

1918.

1918.

Preis: 10 Pf. pro Stück, 100 Pf. pro Quartal, 300 Pf. pro Halbjahr, 600 Pf. pro Jahr. Einmalige Anzeigen: 10 Pf. pro Zeile pro Tag. Mehrmalige Anzeigen: 5 Pf. pro Zeile pro Tag. Abonnementpreise: 10 Pf. pro Stück, 100 Pf. pro Quartal, 300 Pf. pro Halbjahr, 600 Pf. pro Jahr. Einmalige Anzeigen: 10 Pf. pro Zeile pro Tag. Mehrmalige Anzeigen: 5 Pf. pro Zeile pro Tag. Abonnementpreise: 10 Pf. pro Stück, 100 Pf. pro Quartal, 300 Pf. pro Halbjahr, 600 Pf. pro Jahr.

Bekanntmachung.

Die Hilfe derjenigen, welche in der Stadt Lichtenstein einschließlich des Gutsbezirks zum Schiffs- und Fischwehrentamt berufen werden können, ist aufgestellt und liegt vom 4. bis 10. Oktober d. J. im Rathaus - Ratiskanzlei - zu jedermanns Einsicht aus.

Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Liste können innerhalb der Anlegfrist schriftlich oder zu Protokoll bei uns erhoben werden. Stadtrat Lichtenstein, am 3. Oktober 1918.

Bekanntmachung

das Impfwesen betreffend

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 15. Mai 1918, die die jährigen öffentlichen Impfungen betreffend, fordern wir die Eltern, Väter, Mütter oder Vormünder derjenigen im Laufe des Jahres impfpflichtig gewordenen Kinder, deren Impfung in den öffentlichen Impfterminen nicht erfolgt und bezüglich deren Nachweis über anderweit erfolgte Impfung oder Befreiung von derselben noch nicht beigebracht ist, zur hierdurch auf die unterlassene Impfung der betreffenden Kinder nachzuholen, und, daß dies geschehen oder aus einem gesetzlichen Grunde unterblieben ist, bis spätestens den 30. November d. J. durch Vorlegung der Impfbescheinigung oder ärztlichen Zeugnisse nachzuweisen. Nichtbeachtung vorstehender Bekanntmachung zieht Bestrafung nach Maßgabe des Impfwesenges nach sich. Stadtrat Lichtenstein, am 4. Oktober 1918.

Speisefett in Gallberg

Sonnabend, den 5. Oktober,

Nr. 1-600	Butter, 50 g für 45 Pfg. nachm. 2-3 Uhr,
Nr. 601-1200	3-4
Nr. 1201-1800	4-5
Nr. 1801-2000	5-6
Nr. 2001-Schluf	Margarine für 25 Pfg. bei Handelsmann Glaube.

Der Ernährungsausschuß für Gallberg.

Bekanntmachung.

Am 30. September bzw. 1. Oktober d. J. sind fällig gewesen der 2. Termin Einkommensteuer und Ergänzungsteuer, die Beiträge zur Handels- und Gewerbesteuer mit 6 Pfg. von den Gewerbetreibenden und mit 3 Pfg. von den Handelstreibenden auf jede Mark des Staatsteuerjahres, der 2. Termin Brandversicherungbeiträge sowie der 3. Termin Bundessteuerrenten.

Wir bringen solches hierdurch den Beitragspflichtigen mit dem Bemerken zur Kenntnis, daß die Bundessteuerrenten (s. o. r. t.), die abrieten Steuern innerhalb 14 Tagen, spätestens aber bis zum 15. Oktober d. J. zu bezahlen sind. Gegen Säumnisse muß nach Fristablauf das Beitreibungsverfahren eingeleitet werden. Gallberg, am 4. Oktober 1918. Der Bürgermeister.

Die Umgestaltung der Reichsregierung.

Prinz Max von Baden zum Reichskanzler ernannt!

In Berlin, 3. Oktober. Prinz Max von Baden ist heute zum Reichskanzler und preussischen Minister der Auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden. Er wird am Sonnabend, den 5. Oktober in der für 1 Uhr anberaumten Vollversammlung des Reichstages sein Regierungsprogramm entwickeln. In Staatssekretären ohne Portfeuille sind die Reichstagsabgeordneten Gröber und Scheidemann bestimmt. Der Staatssekretär des Innern, Balfour hat seinen Abschied erbeten. Sein Nachfolger wird ein Zentrumsgesandter werden. An die Spitze eines durch Abtrennung vom Reichswirtschaftsamt neuzugründenden Reichsarbeitsamtes soll der zweite Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften, Reichstagsabgeordneter Bauer, treten. Die Frage, ob ein vom Auswärtigen Amt unabhängiges Reichspressamt unter einem weiteren Staatssekretär aus dem Parlament ernannt werden wird, ist noch in Behandlung. Als Anwärter wird Erzberger genannt.

Die Ernennung mehrerer Unterstaatssekretäre aus der Volkspartei steht bevor. Ueber die Auswahl der Persönlichkeiten sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen. Reichskanzler bleibt von Bawer und Dr. Aug. Müller bleibt Unterstaatssekretär des Reichsernährungsamts. Das preussische Handelsministerium wird an Stelle des auscheidenden Staatsministers Endow der Reichstagsabgeordnete Fischel übergeben.

Prinz Max von Baden
Am 10. Juli 1867 als Sohn des Prinzen Wilhelm von Baden und der Prinzessin Marie, einer geborenen Herzogin von Leuchtenberg und Enkeltochter des Stiefsohnes Napoleons I. und Viktoria von Italien, Eugen Beauharnais, geboren. In der militärischen Kampfordnung rückte er 1911 zum Generalleutnant und 3 Jahre später zum General der Kavallerie auf. Seit 1907 ist Prinz Max Präsident der ersten badischen Kammer und ist als solcher mit dem parlamentarischen Betrieb bekannt geworden. Während des Krieges erwuchs ihm ein besonderes Tätigkeitsgebiet in der Fürsorge für die Gefangenen.

Prinz Max ist seit 1900 mit der Prinzessin Marie von Cumberland, der ältesten Schwester des Herzogs Ernst August von Braunschweig, vermählt. Aus die-

ser Ehe sind eine Tochter und der 1906 geborene Prinz Berthold Friedrich hervorgegangen. Das große Verdienst, das Prinz Max an der Ausöhnung des Hohenzollernhauses mit den Welfen und der Vermählung der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen mit dem Herzog von Braunschweig gehabt hat, die nach in aller Gedächtnis. Der Prinz ist, da die Ehe des jetzigen Großherzogs Friedrich II. kinderlos geblieben ist, als nächster und einziger Kandidat der badische Thronfolger.

Also der Mann für die schwere Aufgabe unserer innigen und ähneren Politik ist gefunden. Prinz Max ist keine alltägliche Erscheinung. Er ist eine klare Persönlichkeit von feinstem Schlich in Rede und von persönlichem Mut, das ist nicht zu bestritten. Aber die Öffentlichkeit hat bis jetzt, wenn man keine öffentlichen Ausreden auf den Kern durchschallert, nur zwei leitende Gedanken gehört: Verhandlung unter den Fölkern, Lösung der baltischen Probleme und baldiger Frieden. Wer mehr von ihm weiß, möge vortreten und es sagen. Dieses Programm allein bringt ihn der Mehrheit in ihrem Gedankengang vom 19. Juli 1917 näher und macht ihn der unverkennbar inneren Widersprüche zwischen den Mitgliedern der Mehrheit und seiner Lebensstellung und seinem Lebensgang keine Schilberhebung beargwöhnlich.

Die neue Regierung

ist als eine kollektive gedacht, an deren entscheidender Gutachten alle Staatssekretäre teilnehmen. Der Reichskanzler, der Reichskanzler und die beiden Staatssekretäre ohne Portfeuille sollen ihren eigenen Ausschuß darstellen. Die neue Regierung wird es als ihre Aufgabe betrachten, der Welt und dem deutschen Volk den Frieden wiederzugeben. Dieser Frieden soll ein dauernder sein, er soll sich auf den Völkerverbund gründen und die allgemeine Abrüstung einschließen. Er soll die politische und wirtschaftliche Arbeit der Völker sichern und den Weltfriedensfrieden und dem Frieden ausschließen. Dies der allgemeine Grundgedanke. Von der Formulierung aus einzelnem Inhalt der „Vorwärts“, daß sie den sozialdemokratischen Forderungen entsprechen werde. Das selbe gelte von den Reformen im Innern, die eine tiefergehende Demokratisierung bedeuten.

Die Aemterverteilung

Man wird vielleicht hier und da im deutschen Volk zunächst mit dem Kopf schütteln beim Lesen der

vom „Vorwärts“ gemeldeten Aemterverteilung; und besonders wird es auffallen, daß vorerst nur zwei Minister namentlich genannt werden, als Mitglieder der neuen Regierung: Zcheidemann und Erzberger. Die Vorstellung, daß gerade diese beiden Männer vom „Vorwärts“ getragene und deshalb mit großer Stelle dazu berufen seien, in die für notwendig gehaltenen „Reichsregierung“ einzutreten, wird nicht überall unbestritten bleiben. Zweifel müssen wir sagen: es ist ganz gut so, daß das neue System auch unmittelbar von seinen aktiven Bauern aus der Taufe geboren wird, denn so weiß man jedermann in Deutschland, wozu die Reife gehen soll. Auch mit der Tatsache muß man sich abfinden, daß inmitten der augenblicklichen schweren Heimtücke unseres Vaterlandes wieder einmal ein großes Umorganisieren der Reichsämter vor sich gehen soll, um Plan zu machen für die von den Volksparteien beantragten Ministerbestimmungen. Bisher war das nur in parlamentarisch regierten Ländern in der Praxis, und es ist ganz in der Ordnung, daß man dieses Feldspiel auch für Deutschland inszeniert an dem Tag nachher, an dem unser bisheriges Verfassungsgesetz in Kraft tritt. Die Konventionen bleiben, wie schon bekannt geworden ist, aufrecht stehen. Es und wie weit die Nationalliberalen in der neuen Regierung vertreten sein werden, hängt noch von Verhandlungen ab.

Änderung des Mehrheitsprogramms.

Berlin, 3. Oktober. Ueber Zeiten der Mehrheitspartei in den Nationalliberalen das Programm vorerst worden mit der Aufforderung, sich dazu zu äußern. Das bisherige Programm ist in verschiedenen Punkten geändert worden. Die Forderung der Aufhebung des § 9 Abs. 2 der Verfassung ist daraus verdrängt und ebenso die Forderung bezüglich des Erbschens. Innerpolitisch ist von besonderer Bedeutung, daß die Fortsetzung der Durchführung des gleichen Wahlrechts in allen Bundesstaaten allen gelassen worden ist. Man darf aus dieser Sachlage berechnen, wie denn die Fortsetzung des Wert auf die Wähler kam der Nationalliberalen legen. Der Hauptausdruck des Reichstages wird wahrscheinlich morgen wieder zusammengetreten.

Heinze, Berg, Werpapiere, Lösungen, September 1918, 508 Posten, 196 Posten, 20 Mk. 80 Pfg., 2-5 Uhr, 2 Uhr, fche kann mit anabend jeden werden. Die und zu Bau- Knitz & heit re Lieben die „bücher“ Druckerel, allen sowie pfund-durch K

Kurze wichtige Nachrichten.

Der deutsche Gesandte hat der schwedischen Regierung anlässlich des schweren Eisenbahnunfalls bei Borrköping, bei dem nach neuesten Meldungen 24 Personen getötet und 50 verletzt wurden, seine warmste Teilnahme ausgedrückt.

Nach einer Heutermeldung steht die ganze Stadt Cambrai in Flammen.

Dem „Limes“ zufolge wird Täufkirchen seit Sonntag mittags fast durchgehend mit weittragenden Geschossen beschossen.

„Maence Americana“ meldet: Der Senat von Peru hat den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland gutgeheißen und die Solidarität mit den Vereinigten Staaten erklärt, die Kriegserklärung an Deutschland jedoch abgelehnt.

Frankreich verlangt nach den neuesten Friedensbedingungen u. a. 13 bis 15 Milliarden Franken für den angerichteten Schaden durch die Wirtselände. — Söhne des deutschen Volk?

Wie wir aus dem Haag erfahren, meldet „Evening Standard“ aus Bukarest, daß die rumänischen Parteien beabsichtigen haben, ihre parteipolitischen Gegensätze zurückzulassen und alle Kräfte zu einer antihabsburgischen Aktion zusammenzufassen.

Nach einer Meldung der „Globo“ von Bukarest sind in Polen am Schilde der Hugelkette von Bielow über Tschernochow nach Sibbes große Eisenminen entdeckt worden. Auch bei Bendzin liegt viel Eisenerz in der Triasformation.

Nach Meldungen aus Helsinki vom Dienstag wurde die Abstimmung des finnischen Landtages über die finnische Königswahl nunmehr auf den 14. Oktober anberaumt. Ein neuer Thronkandidat ist nicht aufgetaucht.

Von den Kriegsschauplätzen.

Der deutsche Generalstabbericht.
Großes Hauptquartier, 3. Oktober.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und

Heeresgruppe Generaloberst v. Boehn.
In Maudern wurden feindliche Angriffe nördlich von Staden, nordwestlich und westlich von Kockelare abgewiesen. Wir machten hierbei etwa 200 Gefangene. Ebenso schiederten am Abend Teilangriffe des Gegners beiderseits der Straße Herra-Menin. Armentieres und Lens wurden in der Nacht vom 1. zum 2. Oktober kampflös geräumt. Wir bezogen rückwärtige Stellungen östlich dieser beiden Städte. Der Feind ist im Laufe des Tages, teilweise nach harter Artillerievorbereitung, auf verlassene Stellungen über die Linie Mentale-La Bassée-Dullach gefolgt. Vor Cambrai ruhete Tag. Teilangriffe des Gegners aus der Scheldenebene bei und südlich von Namur wurden abgewiesen. Stärkere Angriffe und Vorstöße gegen unsere neuen Linien nördlich und südlich von St. Lucain scheiterten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Südwestlich von Antu-le-Chateau und nördlich von Nismes schienen wir Teilangriffe des Gegners ab. Schleswig-holsteinische Regimenter verteidigten ihre Stellungen auf dem Rücken des Chemin des Dames gegen harte feindliche Angriffe. Vorfeldkämpfe vor unseren neuen Linien nordwestlich von Reims. Der Feind stand hier am Abend in Linie Chaudarde-Maunier und dicht vor dem Mont Canal.

In der Champagne setzte der Feind mit harten Kräften seine Angriffe östlich der Suippe, gegen St. Marie-a-Py, sowie westlich Somme-Py und Mouthois fort. Leichter Einbruchstellen südlich von Orfens wurden in Gegenständen verkleinert. Auf der übrigen Front sind die Angriffe vor unseren Linien gescheitert. Auch beiderseits der Aisne und in

den Ardennen blieben Teilangriffe des Feindes ohne Erfolg.

Der erste Generalstabbericht Ludendorfs

Der amtliche deutsche Abendbericht.
Berlin, 3. Oktober, abends. (Amtlich.) Heftige Angriffe des Feindes nordwestlich von Kockelare u. auf breiter Front nördlich von St. Quentin und in der Champagne sind unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert.



Der Taler ist ein Rekrut.
Die Reichsbank lehrte ihn gegen den Feind marschieren.

Darum zeichnet!

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.
Wien, 3. Oktober. Amtlich wird verlautbart: Am Nordhang des Monte Tomba erfolgreiche Vorfeldkämpfe.

Im Albanien nahmen wir, durch die Ereignisse an der bulgarischen Front genötigt, unsere Divisionen zurück. Verat gelangte hierdurch kampflös in Feindeshand.

Der Chef des Generalstabes.

32000 Tonnen versenkt.
Berlin, 2. Oktober. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England versenkte unsere U-Boote 32000 Tonnentorpedos, darunter einen amerikanischen Frachtdampfer mit einer amerikanischen Besatzung. Außerdem wurde der amerikanische Frachtdampfer „Komat Fernon“, der frühere Schmelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Arcturion“ in „Geisse“ torpediert; der Feind konnte jedoch nicht beobachtet werden. Nach feindlichen Preisnachrichten ist der Dampfer beiseite in einem Hafen eingedrungen.

Neue Friedensanregungen?

Sozialdemokratischer Friedensantrag.
Berlin, 2. Oktober. Wie aus Wien gemeldet wird, steht in der morgigen Aussprache im Reichsrat ein Antrag der deutschen Sozialdemokraten zu erwarten, worin die Regierung aufgefordert wird, den Regierungen aller kriegsführenden Staaten Verhandlungen über den allgemeinen Frieden vorzuschlagen.

Ein Mittelsmann?

Der frühere bulgarische Ministerpräsident Geshow der seit einiger Zeit in Genf weilt, erklärte, er habe das Friedensgesuch Bulgariens erwartet. Malinow sei sein Bestimmungsgenosse, dessen Ministerkollegen seien überausene Friedensmänner. Er hoffe, bald über Frankreich nach Bulgarien zurückzukehren. Diese Erklärung läßt hinter die Kulissen blicken.

Wichtigste Nachrichten.

Das offizielle „Arendenblatt“ in Wien erachtete sich in sehr heftigen Ausfällen gegen die bulgarische Regierung, doch stimmen die offiziellen Kreise in der allgemeinen Auffassung überein, daß die Voraussetzungen für eine weitere Militäration auf dem Balkan fehlen.

Die „Bayerische Morgenzeitung“ erzählt, daß Serbien mit einem Sonderfrieden mit den Mittelmächten droht, falls man in London und Paris versuchen sollte, mit Bulgarien auf Kosten Serbiens sich zu verständigen.

Königin Wilhelmina von Holland soll auf Grund einer österreichischen Anregung die Kriegsführenden

zu Verhandlungen eingeladen haben. — Trotsdem ist davon eine gewisse Wiener Kreise nicht an dieser Möglichkeit.

Bulgarien soll schon im Jahre 1917 mit dem Ententestaaten Verhandlungen über einen Separatfrieden gepflogen haben.

Die „Bayerische Morgenzeitung“ meldet mittelbar aus London: Am Mittwoch fand unter dem Vorsitz des Königs ein wichtiger Kronrat statt.

Ein Druck der Entente auf die Türkei.

Wien, 3. Oktober. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Genf: Es ist geplant, die gefangenen Bulgaren für Garnisondienste außerhalb Bulgariens unter Führung französischer Offiziere zu verwenden. General Franchet d'Espèrey scheint diesem Plan geneigt, um seine Streitkräfte laut Westfeldmarschvertrag bis Adrianopol aufstellen zu können und damit Klarheit über die Haltung der Türkei zu gewinnen.

Aus Nah und Fern.

Leipzig, 4. Oktober.

Konzert- und Theaterabend. Wir weisen darauf hin, daß der auf Veranlassung der Kriegsanstalten Leipzig stattfindende Konzert- und Theaterabend am Montag, den 7. Oktober im „Kunstsaal“ pünktlich 7 1/2 Uhr abends beginnt. Neben ersten Darbietungen werden heitere Vorträge einen breiten Raum einnehmen. Besonders dürfte die Operette „Die Verlobung bei der Katerine“ viel Anklang finden. Eintrittskarten sind noch bei den bekannten Stellen zu haben.

Eine Kundgebung der in Leipzig wohnenden Bulgaren. Von den sich in Leipzig aufhaltenden Bulgaren ist eine Kundgebung angekündigt worden, worin sie ihren Volksgenossen ihre Unterstützung für das Serbische Nationalkomitee zum Ausdruck bringen und mit großer Entschiedenheit zur Umdeutung gegenüber Deutschland mahnen. Das bulgarische Volk wird angefordert, sein Vertrauen auf die jugoslawische Gemeinschaft mit den verbündeten Mittelmächten und auf deren Hilfsbereitschaft zu setzen.

Hinderzungen nicht mehr in die Wurf. Vom Ministerium des Innern wird bis auf weiteres gehalten, von der Verabreichung der Hinderzungen zu Ruth abzusehen. Sollenfalls sind die Hinderzungen dem Kleider zum gleichen Preis zu überlassen, der für Kleider zu bezahlen ist. Als Höchstpreise werden festgesetzt für 1 Kilogramm Hinderzungen in Preislage A 5,20 Mark, B 5 Mark, C 4,80 Mark.

Zur Beachtung! Die Ansicht, daß die Erfüllung der beschlagnahmten Behänge ohne Rücksicht auf ihren Wert und ihre Haltbarkeit erfolgen werde, ist unrichtig. Es versteht sich von selbst, daß nur solche Behänge abgenommen werden, die zur Herstellung von Wäsche geeignet erscheinen. Die Vertrauensmänner der Reichsbekleidungsstelle sind zur sorgfältigen Prüfung der Verwendbarkeit der beschlagnahmten Behänge vor deren Abnahme angewiesen.

Verkehr mit Juder. Der Bundesrat hat mit Wirkung vom 1. Oktober den Fabrikverkaufspreis für Kohlen auf 27,50 Mark, den Fabrikverkaufspreis für Verbrauchsruhr auf 42,50 Mark für den Zentner festgesetzt. Die Neuheftung war mit Rücksicht auf die im Frühjahr erfolgte Erhöhung des Ruderverkaufspreises und die Steigerung der Löhne für Kohlen, Maschinen und andere Betriebsmittel erforderlich. Der für den unmittelbaren Bedarf der Bevölkerung bestimmte Juder wird wie im Vorjahre im Wege des sogenannten Preisausgleichs um 6 Mark für den Zentner im Preise ermäßigt. Für den Großhandel ist an Stelle des bisherigen prozentualen Aufschlages von 4 bis 7 Prozent zum Verbrauchsruhrpreis ein fester Zuschlag von 2,50 Mark vorge-

Feinde und Freunde.

Primalroman von R. Wandersmann.
27. **Kochbuch verboten.**
Die Alte sah sie nachdenklich an, offenbar war ihr schon eine Idee gekommen, welche sie sehr beschäftigte.
„Du meinst also, daß sie gerne heiraten möchte?“
„Und ob!“
„Nun da könnte ihr am Ende geholfen werden.“
„Ah, wie's denn?“
„Nun, man müßte ihr eben einen Freier beschaffen.“
Wieder lachte Marie.
„Ja, wenn das so leicht wäre.“
„Das ist nur meine Sorge sein, wenn ich die Sache in die Hand nehme.“
„Wohin?“
„Wohin?“
„Wohin?“
„In den Augen ihrer Nichte stand es schon wieder lachend auf, sie war heute offenbar in vorzüglicher Laune.
„Die schönen Tausender, welche ich bekam, haben dir offenbar Arbeit gemacht?“
„Man muß recht haben! Ich gehe es, wenn ich Frau Main einen Mann verschaffe, dann tue ich es nicht nur, um sie unter die Haube zu bringen, sondern auch —“
„Wann eines kleinen Profits.“
„Ja.“
„Und ich?“
„Für dich würde selbstverständlich auch was abfallen.“
„Wieviel?“
„Der dritte Teil.“
„Das ist zu wenig. Sicher hast du mir bei deinem Plan doch auch eine Rolle zugesagt.“
„Natürlich.“
„Ja, siehst du! Also sagen wir die Hälfte.“
Die Alte seufzte.
„Meinetwegen! Verwandtschaftliches Gefühl hast du ja doch nicht!“
Marie lachte.
„In dieser Beziehung nicht.“
„Schon gut.“
„Aber jetzt erkläre mir, was du vorhast.“
„Zugleich! Borecht eine Frage: Meinst du, daß du deine Herrin dazu bestimmen kannst, zu mir zu kommen?“
„Ob's Nichte sah sie verwundert an.
„Um sich von dir prophezeien zu lassen?“
„Ja.“
Das Mädchen dachte nach.
„Ja, warum nicht! Wenn ich ihr meine Gedanken geschickt habe lege —“

„Natürlich, das weiß ich! Sie muß auf die Idee kommen.“
„Ach, glaube, das bringe ich fertig.“
„Sie weiß doch nicht, daß du mit mir verwardt bist?“
„Nein.“
„Das ist gut. Also höre.“
Marie setzte sich ganz nahe zu ihr.
„Ach, bin ganz Ohr.“
„Du wirst deiner Herrin von mir, als einer Bekannten von zu Hause erzählen und —“
„Ich und deine Kunst natürlich über allen großen Preis loben.“
„Selbstverständlich, damit sie auch Lust kriegt, mich zu konjunktieren.“
Marie dachte nach.
„Gut, beim Frisieren bringe ich ihr alles bei, und was weiter?“
„Ach, werde mich inzwischen nach einem passenden Freier umsehen.“
„Du der müßte aber in jeder Hinsicht passen, Madame ist sehr anspruchsvoll und verbohrt.“
Die Nichte nickte.
„Recht ich, weiß ich, die Hauptsache wird wohl der adlige Name sein.“
Marie sah sie verwundert an.
„Du bist aber klug, triffst immer den Nagel auf den Kopf.“

— Tropfen
mentiert wird,
mit dieser Mä-
1917 mit dem
einen Separat-
eibel mittelbar
ter dem Bor-
t statt.
ie Türkei-
ie Presse" mel-
fangenen Bul-
bulgar ens un-
zu verwenden.
u geneigt, um
ndsbetrieb bis
d damit Klar-
gewinnen.
Fern.
Oktober.
D. Wir weisen
na der Kriegs-
rt. und Theo-
im Anstalt-
ginnit. Neben
Vorführungen
sunders dürfte
Vaterin" viel
ind noch bei
eipzig woh-
in Leipzig auf-
bung eingelei-
fen ihr: Ent-
ws zum Aus-
chiedenheit zur
mahnen. Das
sein Vertrauen
en verbündeten
berreichschaft zu
n die Wurf
bis auf weite-
der Kinderzun-
sind die Kin-
schen Preis zu
gaben ist. Als
1 Kilogramm
rt. B 5 Mark,
t. daß die Er-
ohne Rücksicht
arbeit erfolgen
ch von selbst,
n werden, die
rcheinen. Die
ingestellte sind
endbarkeit der
Abnahme an-
Bundesrat hat
theilnahmepreis
Kaufverkaufs-
Markt für den
war mit Rück-
schönung des
n der Unkosten
iebsmittel er-
n Bedarf der
ie im Vorkahre
s war 6 Mark
Für den Groß-
n prazentualer
n Verbrauchs-
0 Mark vorge-

fehlt, der unter besonderen Umständen auf 3,45 M. erhöht werden kann. Die Zuschläge für den Kleinhandel werden von den Kommunalverbänden festgesetzt.

Rückführung von Leichen Gefallener.
Die Rückführung von Leichen Gefallener wird von jetzt an gestattet und zwar für den Westen, den Osten und aus Rußland. Die vom italienischen Kriegsschauplatz, aus der Türkei, aus der Ukraine und aus Finnland ist bis auf weiteres nicht zulässig.

Die Jagd im Oktober. Vom 1. d. M. an steht dem Jäger fast alles jagdbare Wild frei. Nach sächsischem Jagdgesetz beginnt mit diesem Tage in Sachsen nicht nur die langgestohene Hasenjagd, sondern auch die Hasenjagd für Hasen außerhalb der Hasenruten. Das weibliche Rehwild genießt noch bis zum 15. Oktober den gesetzlichen Schutz.

Auf Briefen und Postkarten nach dem Ausland hat der Absender keinen Ort- und Nummern, Wohnort nebst Straße und Hausnummer anzugeben. Briefe und Postkarten, die diesen Vermerk nicht enthalten, werden von der Beförderung ausgeschlossen. Mit Verfügung vom 21. September 1918 bedrohen die kriegsverweigernden Generalstabskommandos 12. und 19. Armekorps auf Grund von Paragraph 98 des Gesetzes über den Belagerungsstand mit Strafe, der hinsichtlich des Absendervermerks eine falsche Angabe macht.

Hohndorf. Die erste Fichtung wird zu dem „Sonnert- und Theaterabend“ ebenfalls zu Worte kommen. Hans Heinz Landsberg aus Leipzig spricht Fichtungen nach dem Thema „Erste Worte aus und in erster Zeit“. Ein Bild über die in Aussicht stehende abwechslungsreiche Veranstaltung ergibt sich aus der in dieser Nummer abgedruckten Anzeige.

Dresden. Ein aufsehenerregender Vorgang spielte sich vor den Augen zahlreicher Leute auf der Hauptstraße ab. Dort war ein einem Fenster des dritten Stockwerkes des Polizeigebäudes eine Frauensperson in einem unbewachten Augenblick auf einen schmalen Stein Sims hinausgelaufen und brachte jeden Augenblick auszuführen. Da sich das lächerlich schreiende Mädchen allen Anstrengungen, sich in Sicherheit zu bringen, widersetzt, heigerte sich bei der Wende die Anstrengung immer mehr. Schließlich gelang es aber mehreren Beamten, die Mächtige durch das Fenster wieder in den Innenraum zurückzubringen. — Einbrecher drangen in der Nacht zu ein Wärdinen- und Seidengeschäft der Markstraße ein und haben für etwa 2000 Mark Silber- und Seidenstoffe, sowie Manufakturwaren.

Leipzig. Ein schwerer Fall von Fleischvergiftung hat sich in der Oberer Straße ereignet. Der Malermeister Gustav Hildebrand, hatte in einem Geschäft Bierfleisch gekauft. Nach dem Genuß desselben erkrankte Hildebrand, dessen Ehefrau Emilie und ihre 13jährige Tochter Maria unter Anzeichen von Vergiftung. Hildebrand und dessen Ehefrau sind gestorben. Die Tochter liegt noch heimgenommen im Krankenhaus; an ihrem Aufkommen wird gearbeitet.

Neuchâtel. Ein tödlicher Unfall ereignete sich ca. 20 Meter von der Gölzstraßebrücke entfernt. Als der Personenzug die Strecke passierte, gingen auf dem Gleise 4 Streckenarbeiter entlauf, wovon einer derselben, der 17jährige Paul Jacobi aus Limbach, von der Maschine erfasst wurde und einen Schädelbruch davontrug, der den sofortigen Tod herbeiführte.

Delsnitz. Die Vereinigung der beiden größten Markorte: Naundorf und Voigtberg mit der Stadt Delsnitz wurde in einer gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Kollegien grundsätzlich beschlossen. Das Dorf Naundorf zählte vor dem Kriege bei 287 Hektar Umfang 220 Einwohner, Voigtberg 271 Hektar groß, besaß bei der letzten Volkszählung 2297 Einwohner.

Ihre Tante liebte selbstzufrieden. Das war hier nicht schwer. Solche Damen sehen immer auf Vornehmheit. Geld wird weniger verlangt, das haben sie ja selber.

„Also weiter?“

„Dann, wenn wir den passenden Mann haben, bringst Du Deine Tante her. Ich werde Dich schon vorher verständigen.“

„Schön!“

„Und dann werde ich ihr die Zukunft prophezeien, so, wie ich sie mir denke.“

Beide lachten jetzt. Dabei stand die Alte auf, humpelte zum Handschränken und schloß zwei ziemlich große Schnapsgläschen, deren eines sie ihrer Besucherin reichte.

„Auf gutes Gelingen!“

Das Mädchen tat Bescheid, dann fragte sie: „Aber, ich verstehe nicht, was das Wahrsagen mit dem Weiratsplan zu tun hat!“

„Zehr viel!“

„Ah!“

„Na, erstens — will ich doch auch mitverdienen!“

„Natürlich!“

„Und zweitens wird es das Gelingen der Verbindung sehr erleichtern.“

„Aber Madame ist nicht abergläubisch.“

„Wehre Du mich die Welt kennen. Frauen sind fast immer abergläubisch, besonders wenn sie in einem gewissen Alter heiratslustig werden und man ihnen

Reifenruderdorf. (Einer Gasexplosion) zum Opfer gefallen sind die Eheleute Wras im Oberdorf. Als Frau Wras früh aus der im oberen Stadtwald gelegenen Schlafstube kommend die im Erdgeschoß gelegene Wohnstube mit einer brennenden Lampe betrat, ereignete sich eine heftige Gasexplosion. Frau Wras fand sofort in Flammen und versuchte, durch Hinzwerfen auf die Gasflammen des Gartens ihre Kleider zu löschen, wobei sie und die herbeigeeilten Nachbarn Verletzungen erlitten. Man schloß die Frau in das Krankenhaus, wo sie der Tod von ihren Leiden erlöste. Der Herr Wras, einen Mann in den 50er Jahren, fand man in der Wohnstube tot auf dem Sofa liegend. Da er schon längere Zeit infolge Nahrungsmittel zur Schwermut neigte, hat er vermutlich in selbstmörderischer Absicht den Gasbrenner geöffnet.

Wittenberg. Töblich verunfallt ist der auf dem Vertrauensschiffe in Scheibitz in Arbeit stehende Bergarbeiter Johann August Schädlich von hier, indem er unca. 190 Meter tief in den Schacht stürzte. Er erlitt einen Schädelbruch und vollständige Beträumlung des ganzen Körpers.

Börsch. (Verstümmelt) wurde von einer einströmenden Erdwand in einer Sandgrube bei Reichen die 12jährige, einzige Tochter des Eisenbahners Emil Kröllsch aus Börsch, als sie mit ihrer Mutter Sand holen wollte. Als das Mädchen von dem Erdbreich befreit wurde, war der Tod schon eingetreten. Der Vater des verunglückten Kindes steht im Felde.

Schützenhofen in Böhmen. Um ein paar Pfaffen totzuschossen. Hier schloß sich eine Arbeiterin, die Mutter von 5 Kindern ist, in den Garten des reichen Bauern Polens, um ein paar Pfaffen für ihre Kinder mitzunehmen. Sie wurde erfaßt und hängte in den Straßengang, wo sie sich vertheidigt hielt. Polens ließ am Eingang des Anstalts Maria anknüpfen und stellte sich mit geladenem Gewehr darauf an. Als die Frau, durch den Lärm gezwungen, heraufkroch, schoß er sie nieder. (11)

Zeichnungen
auf die
9. Deutsche Kriegsanleihe
nimmt zu Original-Bedingungen entgegen
Bankhaus Bayer & Heinze,
Lichtenstein, Badergasse 6.

Erlass des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts.
Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts hat unter dem 25. September an sämtliche ihm unterstellten Kriegsärzten und Kriegsgesellschaften nachstehenden Erlass erlassen:

Die dem deutschen Volke durch den Krieg auferdrungene wünschenswerte Ernährungswirtschaft mit ihren schweren Einwirkungen in das Recht jedes einzelnen wird, je länger sie dauert, um so mehr als drückende Last empfunden. Es ist deshalb vornehmliche Pflicht aller mit der Ernährungswirtschaft betrauten Stellen, diese Last möglichst erträglich zu gestalten.

Angenehmes zu sagen hat. Sieh Du nur zu, daß Du sie mir bringst. Das übrige überlasse mir. Wenn ich ihr den passenden Zukünftigen in Aussicht stelle, dabei sogar über Keuberes, Stellung usw. Annehmungen machen kann, und sie ihn halb darauf genau so zufällig kennen lernt, dann müßte es mit dem Teufel zugehen, wenn uns das nicht ein gutes Ziel vorwärts brächte!“

„Na, inzwischen heißt's abwarten und Tee trinken. Und Du nimmst die Sache gleich in die Hand?“

„Na, und die Provision werde ich im Vorhinein anbedingen.“

„Natürlich.“

In diesem Augenblick schlug es acht auf der Wanduhr. Marie schrak zusammen.

„So spät schon! Wie schnell einem bei Dir die Zeit verfliegt! Jetzt muß ich aber nach Hause, sonst gibt's Verdruß, Madame wartet nicht gerne.“

Während sie sprach, hatte sie bereits den Hut aufgesetzt und nach den Handschuhen gegriffen.

Es waren keine, weiße Glacehandschuhe, welche zu dem schwarzen Tuchkleid sehr gut paßten. Marie trug fast immer schwarz, seit sie in großen Häusern lebte, und Handschuhe bekam sie von ihrer Schwesterin ja immer im Ueberfluß, da das Paar nur einmal getragen wurde.

„Also, ich warte auf Dich, ich eher, desto besser.“

Er verabschiedete sich rasch und eifertig und ließ davon.

Erforderlich ist insbesondere hilfsbereiter und verständnisvoller Entgegenkommen im mündlichen und schriftlichen Verkehre.

Die Fälle der Verordnungen und die große Zahl der im Kriege entstandenen Dienststellen macht es für die Bevölkerung besonders schwierig, sich der Kriegsgesetzgebung anzupassen. Es ist daher Pflicht der bei der Durchführung der Verordnungen mitwirkenden Beamten und Angestellten, an sie herantretenden Wünschen nach Auskunft über Inhalt und Sinn der Vorschriften hilfsbereit zu entsprechen. Gesuchsteller, welche nicht den richtigen Weg für die Erledigung ihrer mündlichen Anträge gefunden haben, dürfen nicht abgewiesen werden, sondern über die zutreffende Stelle anzuklären. Unrichtig adressierte Anträge sind nicht zurückzugeben, sondern unter Benachrichtigung des Einsenders an die richtige Stelle weiterzuleiten.

Wird den Wünschen der Bevölkerung nach Rat und Auskunft mehr wie bisher Rechnung getragen, so wird dadurch das Vertrauen in die Kriegsgesetzgebung gestärkt und es wird damit auch den Behörden die Durchführung ihrer schwierigen Aufgabe erleichtert werden.

Dankbar erkenne ich die hingegebene und treue Mitarbeit der mir nachgeordneten Kriegsstellen und Kriegsgesellschaften an. Ich vertraue aber auch, daß sie bei Erfüllung ihrer Aufgaben dauernd bemüht sein werden, zur Aufrechterhaltung einer oberrichtlichen und zum Standhalten Durchhalten entschlossenen Stimmung in der Bevölkerung beizutragen.

Den Beamten und Angestellten erlaube ich, von dem Inhalt dieses Erlasses Kenntnis zu geben.

ges. von Baldow.

Unter dem Sachsenbanner.
Soldaten von Angehörigen des Reserve-
Infanterie-Regiments 135
in der Großen Schlacht — Frühjahr 1918.
II.

Ein anderes Bild aus den schweren Tagen vor G. Die 8. Kompanie lag gleichfalls vor dem Dorfe und hatte durch das Streifen der Engländer ziemliche Verluste erlitten. Hier war es der aus Schöndorf i. B. stammende Unteroffizier d. U. Helm, der sich freiwillig zur Bekämpfung der feindlichen Maschinengewehre meldete. Man wußte, in seiner Hand lag die Kampflösung auf und erfolgsversprechend, er, der sich bereits in den Vorkampfschlachten 1914 und in allen folgenden Schlachten durch Mut und Tapferkeit ausgezeichnet hatte. Mit dem Kompanieführer der Nachbarkompanie rückte er am Mittag vortretend gegen die stark besetzte englische Stellung. Starke Feuer zwang aber beide, längere Zeit auf freiem Felde liegen zu bleiben. Die kleinste feindliche Bewegung hätte verhängnisvoll werden können. Als das Feuer etwas nachgelassen, erschloß sie sich zu weiterem Vorgehen. Richtig arbeiteten sie sich bis auf ungefähr 10 m an die feindliche Stellung heran. Auf ein gegebenes Zeichen des Offiziers, welcher ungefähr 80 m südlich entfernt von Helm lag, rückten beide mit Hurra! auf den Graben zu und bearbeiteten den Feind im Vorwärtsrücken mit Handgranaten. Der Feind durch das unglückliche Auftreten der beiden Deutschen und hervorgerufen durch das ohrenbetäubende Geräusch der explodierenden Granaten, zogen sich die Engländer eiligst zurück, da sie ausweichend vermuteten, daß es sich um eine höhere deutsche Kräfte handelte. Doch für die beiden Wagemutigen gab es kein Halten. Hart verfolgten sie die Flüchtenden und brachten ihnen noch mehrere empfindliche Verluste bei.

Der Auftrag war erfüllt, der Graben gesäubert und ehe sich der Feind wieder sammeln und erneut stellen konnte, war der Graben von uns besetzt.

Helm, der bereits das Eisernes Kreuz 2. Klasse und die Friedrich-August-Medaille besitzt, erhielt in Anerkennung seiner mutigen Tat das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

XXXVI
Beim Weiratsvermittler.
Die Zuhilfenahme blieb noch ein paar Minuten in diesem Frauen verankert sitzen. Sie arbeitete ihren Gedankenplan aus. Dann stand sie auf, und rief das alte Weib, ihre Dienerin, herein.

„Ich gehe aus, meinen Mantel und Hut!“

Die andere starrte sie erstaunt an, ohne sich vorlautig zu rühren, so was kam selten vor.

„Neh — gleich?“

„Na, rüber Dich!“

Die Alte trug nun kostbar geschmückte die verlangte Kleidungsstücke. Eine verschlossene, vom Schwarz bereits ins Grünliche schillernde Kaschmirmantille und einen vorzüglichsten Kapottchen, auf dem zwei gefüllte Straußfedern ruhten. Eine Modedame war Madame Severine offenbar nicht, und ichener wurde sie auch nicht durch diese Toilettengegenstände. Als sie mit dem Ankleiden fertig war, verweilte sie kurzzeitig die Aimmertüren, besaß der Dienerin, ja niemand hereinzulassen, und verließ die Wohnung.

Sie hatte nicht allzu weit zu gehen, oder, besser gesagt, zu hinken, um an das Ziel ihrer Wanderung zu gelangen. Durch ein Turckhaus schreitend, gelangte sie alsbald zu einer ihrer schmutzigen Mietkasernen der Trummelstraße, in welchen die arme Bevölkerung Budapests mit Vorliebe haust.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Die geheimnisvolle Krankheit tritt im nächsten Stadium auf. In Italien erkrankten an ihr sechs Personen und starben nach wenigen Stunden. Die Bezirkshauptmannschaft Reichenberg hat sofort die erforderlichen Vorkehrungsmassnahmen, insbesondere Schliessung von Kinos, Konzerthallen und Versammlungsorten angeordnet.

Für 100 000 Mark Orden geköhnt. Ein großer Einbruch ist in der Charlottenstraße 55 in Berlin verübt worden. Hier befindet sich im Erdgeschoss das Geschäft der Orden- und Juweliere J. Godel u. Sohn. Die großen Eisdiele haben die Diebe unberührt, da sie in einem Panzerschrank aufbewahrt werden. Unter den übrigen trafen sie eine sorgfältige Auswahl. Sie nahmen Orden im Werte von über 100 000 Mark mit. Von den Tätern sieht jede Spur.

Verhaftungen. Im Bahnhofsrestaurant wurden bei einer angeordneten Geheiminspektion zahlreiche angegebene Bürger verhaftet, darunter ein Koloniallehrer und einer der bekanntesten Hotelbesitzer. Letzterer hat für seine Haftentlassung 50 000 Mk. Bürgschaft. Die Schlichtungen wurden in einer Kammermanschaft am Hauptbahnhof vorgenommen. An zahlreichen Verdähten war die Adresse der Empfänger angebracht, sodass man über die Festschreiber genau unterrichtet ist.

Verbrecherisches Doppelspiel. Gegen den Volkskühnheits Helden aus Gorgan und seine Ehefrau die sich vor dem Schweizer Landgericht wegen vieler Einbrüche und Diebstähle zu verantworten hatten, wurde dieser Tage das Urteil gefällt. Es lautete für Leopold auf 6 Jahre Zuchthaus und auf 3 Jahre Gefängnis. Seine Ehefrau wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Am Anfang dieses Jahres hatte die Entlassung des Doppelgängerpaars Ansehen erregt. Leopold lebte mit seiner Frau, einer früheren Kellnerin, in dem stillen Ort Gorgan zwischen dem Wald Gollbrunn und Fürstentener Grund. Am Tage spielten beide mit Erfolg die Rolle ehrbarer, freibauer Leute, nachts wandelten sie sich zu äusserst gewöhnlichen Einbrechern und Dieben, die mit allen Klaffen der Verbrechertat ihre Raubzüge am Orte und in die benachbarten Dörfer unternahmen. Durch einen Zufall stiegen Bedenken gegen die Dauerhaftigkeit des Verkehrs auf, worauf eine Hausdurchsuchung stattfand. Ein Kistenlager von Gegenständen aller Art befestigte den Verdacht. Bei der Verhaftung, die nachts erfolgte, als die Angeklagten von einer Verbrechertat nach Berlin zurückkehrten, entspann sich ein Kampf auf Leben und Tod zwischen dem Lehrer und der Polizei.

Bei den Paris-Fliegern.

Von Oberleutnant Kuntz.

Auf weitem grünen Plane stehen die Helle und Hölle. Strahlend steht, wenn man hoch darüber hinwegschwebt, aber dann, wenn man zu ihnen herniedersteigt und über die kleine Stadt und die weisse Kunstreifen hinweg auf dem weichen Teppich des Kalens aufsteht und zu ihnen hintritt, erkennt man ihre große Kuemessungen. Dann sieht man die Schwärze, riesigen Bogen, die sie bergen und die in dumpfer Ruhe die Nacht erwarten. Leide und unruhig stehen sie da, als ob sie nicht wären gegen das helle Licht des nächsten Tages. Nachgeschöpfe sind es, Kinder der Dunkelheit, in die erst gegen Abend, wenn die Dämmerung sich herabsenkt, ein brüderliches Leben hineinschlägt. Dann wachen sie auf. Dann spricht alles an ihnen von Willen und Kraft; unruhig reden sie sich und starren nach Westen, — nach Paris. Rings um sie herum springt ein gespenstisches Leben. Doppelt unheimlich in dem schwarzen Mantel der Nacht. Monture, die leuchtend, eine Laterne an der Brust, Benzol, Öl, Bomben herbeischleppen, Wertmeister, die prüfend von Flugzeug zu Flugzeug gehen, plaudernde Gruppen von jungen Offizieren, die sich für den weiten, einjamigen Nachflug zurechtmachen. Wenn an der Front leuchten sich schon die glitzernden Finger der Scheinwerfer, aus dem unermesslichen Dunkel die Nachtvogel herauszugreifen. Das ist die Kraft von Paris, die bis dorthin ausstrahlt, das Brausen von Tausenden und Millionen, die nicht mehr die Nacht schläft, denen der stinkende Tag zum schlimmsten Feinde geworden ist.

Nun kommt der Hauptmann. Im greissen Richte der Auto-Scheinwerfer ruft er seine Offiziere zusammen, läßt

ihm die letzte Weitermeldung vorlesen und befehlt den Start. In der Richtung wird gefahren und in der gelandeten, fünf Minuten Abstand. Der Stadt-Offizier wird für Ordnung auf dem Platz sorgen. Er selber, der Hauptmann, wird zuerst losfliegen, wie immer. So ist es auch der Brauch gewesen beim Schwadroner von jeder, der Kommandeur voran, und hinterher sind die anderen alle stets dem Führer gefolgt.

Nach ein paar Fragen, eine kurze, stumme Verbeugung, dann geht alles auseinander. Jede Befehung zu ihrem Flugzeug. Motore beginnen zu raschen, ein paar dunkle Gestalten fliegen über den Weg, irgendwo glücken ein paar Lichter auf, der erste der Hauptmann, fliehet. Dann die anderen. Eine unendliche Reihe zieht da in die Nacht hinein — nach Paris. Wie ein Magnet zog Paris sie alle an, herausgehend war das Gefühl, aber der feindlichen Hauptstadt zu sein in Kampf zu treten mit der größten Festung der Welt. Viele Flüge hatte das Schwadroner schon vollführt, fast auf allen Schovplätzen des Krieges, aber kein Ziel hatte so, wie dieses, kein Ziel zum harte solche unerbore Kräfte gewendet, solche Bestellungen von Menschen und Material gefordert wie Paris. Das rein fliegerische war es ja nicht allein, das Wozulische mußte hinzukommen. Natürlicher war es schon ein Ungehöriger, in der Einsamkeit der Luft und der Nacht auf Stunden hindurch, ganz auf sich selbst gestellt, auszuhalten, größer aber noch war es, durch das Feuerwerk hindurchzubrechen, dem großen Ziele entgegen, sich nicht beirren zu lassen durch den Tod, der um den nächst iden Schwarm herumflang, ihm entgegenzutreten mit einem eisernen, unzugänglichen: Und doch! Ins Uebermensliche wußt eine solche Bestimmung, weshalb wird sie vielleicht einem späteren Geschichte geschrieben, und nur eine einzige Lösung gibt es: die Pflicht! „Ich kenne nur meine Pflicht!“ antwortete mir der mit dem Orden Vorne se Rechte ausgezeichnete Schwadroner-Kommandeur, wie wir von den festlichen Einbrüchen eines solchen Fluges sprachen. Ein stolzes Wort, das den Geist dieses Paris-Schwadroners in die einzig mögliche Form giebt, und das eine tausendfache Bestätigung in den kühnen Taten seines Führers findet. „Ich kenne nur meine Pflicht“, aus jeder Wendung dieser Worte fliehet, ob ernt über überholt, tritt dieser Geist dem Kommandeur entgegen. Er spiegelte sich letzten Endes auch in dem tröstlichen Wort des langen Mittelmeeres und Stoffelührers, der sich, nachdem er lange und überlegend in den wolkensbedeckten Himmel hinausgeschaut hatte, achselzuckend zu mir wandte und bedächtig sagte: „Wenn das Wetter auf uns keine Rücksicht nimmt, wie nehmen denn wir Rücksicht darauf?“ Bei solchen Worten, im Kreise solcher Männer, versteht man die ungeborenen Bestimmen dieses Paris-Schwadroners; dann versteht man auch, warum Paris zittert, wenn von der Front her in atemloser Hast die Botschaft kommt: „Flieger in weislicher Richtung die Front rasieren!“

Die leuchtenden Boulevards versinken in Schwarz, die ungeheure Stadt hält den Atem an, jedes Leben stockt, wird erstickt in der tausendfachen Angst um das neue Welt. Immer näher kommen sie, schon liegen aus Compagne, schon aus Senlis Telegramme vor. Aber man will sie nicht bekommen lassen, man wehrt sich. Ungezählte Batterien stellen aus raschenden Schüssen in die Nacht hinein. Scheinwerfer leuchten, Jantflur rasen auf und abstreuen die Stadt, die sie lähmen sollen und die sie doch nicht schlagern können. Denn die Deutschen kommen doch heran, trotz allem; schon weht der erste leine Bomben ab, irgendwo hat es angeheult, ein heiserer Aechz, nun auch dort und dort, an allen Ecken beidit es los, es ist, wie wenn ein Wellenuntergang über die Stadt herangebrochen wäre. . . Nun sind die Flieger wieder von bannen weggegangen, aber werden sie nicht wieder kommen? Morgen vielleicht schon —, keine Nacht ist ja so dunkel, doch sie sie nicht durchdringen.

Wie ein flatterndes Wollensmaterial ist dies Paris, unzählige Kräfte, ein Material, das nicht seine Bestimmung, entzweit sie dadurch der Front, und doch: Ist es nicht, als wenn es ganz ungeschützt, lässig vor den deutschen Fliegern daläge, als ob diese gar nicht der ihnen entgegenstehenden Verteidigung achteten? Denn immer wieder kommen sie ja durch und stürzen sich über ihre Beute her. — Nun, sie achten sie schon, sie sind sich der Hinterliste sehr wohl bewußt, die sie bedrohen, — und das fliehet ja gerade ihre Bestimmung, — aber wie laßt sich doch der Führer des Schwadroners: „Ich kenne nur meine Pflicht!“

Der Wulch nach wasserlichtem Schwert drümt sich besonders lebhaft in dieser Zeit auf; denn der Sommer verläßt uns und der Herbst mit seiner Feindlichkeit rückt heran. Mäher Vorhänge hat daran gedacht, daß ein Paar breite Stiefel über ein herziges Bild Leder purhalsigen; aber nur die wichtigsten haben „Grützungen“ und selbst die Vorausberühmten der ersten Hand werf die Dauer des Krieges über den Hausen Leder ordert in erster Linie den kumpfenden Kruppen; für die Stiefelherstellung ist nicht schon eine empfindliche Lederkrappe eingetreten. Diese wird sich ständig vergrößern und wird nach Friedensschluss nach Jahre hindurch anhalten. Deshalb hat die Reichsregierung schon seit vielen Monaten eine dem Reichswirtschaftsrat unmittelbar unterstellte Kriegsorganisation eingerichtet, die nichts anderes zu tun hat, als Ersatzstoffe für Leder auszusuchen, bevor sie in den Verkehr gebracht werden.

Das Wort „Ersatz“ hört niemand gern; in diesem Falle darf man aber doch Vertrauen dazu haben. Die ruhige Arbeit der deutschen Technik hat einen Ausweg auch aus der Schlei-

not gefunden. Es sind jetzt bereits Ersatzstoffe im Verkehr, die zwar nicht alle bravour Eignungen des Leders be- sitzen aber in dem wichtigsten, Wärme und Wasserdrichtigkeit, den Ersatzstoffen nichts nachgeben.

Sprengstoff (schweres Holz und Lederabfälle) und Holz- halbholzer haben sich bereits in Stadt und Land gut bewährt; das heißt, wenn sie sachgemäß verarbeitet worden sind. Dieser Punkt ist so wichtig, daß die erwähnte Kriegsbehörde in Berlin sogar eine eigene Lehrwerkstätte für die Verarbeitungsmethode der Ersatzstoffe errichten mußte, in der Schuhmacher aus allen Gegenden Deutschlands sich mit der Holzleimverarbeitung vertraut gemacht haben. Sie haben in der Heimat die neuemorbrennen Kenntnisse auch an ihre Fachgenossen weitergegeben. War Vertrauen gesetzt in den Ersatzstoffen! Wer sie trägt, ist vor Frost und kalten Fäden.

Die Stadtparkasse Lichtenstein

vermittelt Zeichnungen auf die

9. Kriegs-Anleihe

auch von Nichtsparern

vollständig spesen- u. provisionsfrei.

Bitte, so wird Euch gegeben. Heute kommt nicht ein Mensch mit einer Bitte, heute kommt das Vaterland! Wo ist ein Mensch, der einen andern, der in seiner größten Not um Hilfe anruft, zurücksetzt? Das gilt mit Recht als unmenslich. Ist es aber nicht viel erwer, wenn das Vaterland in Not ist und seine Stimme um Hilfe erschallen läßt? Wenn es ruft: der Feind bedroht meine Ehre, er bedroht meinen Handel, meine Industrie, ja, meine Landwirtschaft das heißt: meine Landeskinde, also auch Eure Ehre, daher geht mir Geld; und immer wieder Geld, was schon zum nennen Male, damit ich ungestört bleiben kann und Euch und Eure Kinder auch in Zukunft wieder einarker Schutz und eine friedvolle Heimat sein kann. — Solcher Ruf wird an keinen Franken- oder vorberghern ohne Erfolg zu haben. Jede wird geben. Die an der Fülle ihres Vermögens, jene aus dem, was sie sich erarbeitet und stecktigt vom Munde abspart. Es gilt auch heute, daß die Gabe der armen Witwe mehr gilt, als die reiche Sprache der Reichen aus ihrem Munde. Die kleine Gabe schlägt mächtig an die Herzen und prägt die Landkinder und dann wieder Herrn Kuchbar zu gleicher Tat. Wie eine Karoline wußt sie die erste kleine Summe an und bebrutet schlichtlich einen Schutz für das Vaterland. Unsere Männer sagen: Lieb Vaterland magst ruhig sein, feht Recht und tren die Wacht am Rhein, und sie handeln danach! Wir Frauen alle rufen: Lieb Vaterland magst ruhig sein, wir helfen in deiner heiligen Not! Und auch wir handeln und geben! Geben, so viel wir nur können, das soll unser Kampf gegen den Feind sein! Maria Vogt-Sie.

Stichennachrichten.

Lichtenstein.
Sonntag, 19. S. n. T. n. ten 6. Okt. vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier (Ebe). — Nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst für den 1. Bezirk. (Bom Rainagelchen) Ende.

Hohndorf.
Am 19. Sonntag n. T. n. vorm. 9 Uhr Diegottesdienst. Abends 7,5 Uhr Jungfrauenverein. Weitere und längere Abteilang.

Bernsdorf.
19. Sonntag n. T. n. ten 6. Oktober vorm. 9 Uhr Jugendgottesdienst danach heilte und heil. Abendmahl. 8. —
Donnerstag, den 10. Oktober, vorm. 9 Uhr Wochenkommunion. Abends 8 Uhr Kriegsgefangenen im Konfirmanden-

Sammelt Grammophon-Platten

(auch unbrauchbare und zerbrochene)
für unsere Kriegsgefangenen in Frankreich.

Annahmestellen: Die Verpackungstellen der Luftpostbehörden vom roten Kreuz und die Orts- oder Hilfsstellen des roten Kreuzes.

Kriegsamtstelle Leipzig

Dienstag, den 8. Oktober 1918 abends 7,8 Uhr im Deutschen Haus in Hohndorf.

Konzert- u. Theater-Abend

Ausführende:
Kapelle des Ers.-Batt. Inf.-Regt. Nr. 105,
Charlotte Schaedrich (Sopran),
Hanna Schömitz (Sopran),
Tea Reimann (Mezzo-Sopran),
Oskar Wehle (Tenor),
Gutia Cassini (Violoncello),
Hans Heinz Landsberg (gespr. Dichtungen),
Hans Stadler (musikal. Leitung).

Im ersten Teil: Rezitationen, gesangliche u. musikalische Darbietungen.

Im zweiten Teil: „Die Verlobung bei der Laterne“, Operette in einem Akt von J. Offenbach; Begleitung die Kapelle des Ers.-Batt. Inf.-Regt. Nr. 105. (Musikleiter Kaus).

Eintrittskarten 2. Preise von Mk. 2.—, 1.50 u. 0.75 zu haben bei Gastwirt L. Wagner, Hohndorf.

Obstbau-Verein

Lichtenstein-Callberg.
Dienstag, den 8. Oktober abends 7,8 Uhr

Bersammlung

im „Goldenen Helm“.

Der Vorstand.

Kohlen-Bezugsheine

beilefert Ernst Frikische.

Abfahr-Scheine

für aus dem Arbeitsverhältnis tretende Personen hält vorrätig die „Tageblatt“-Druckerei.

Ins Geld

gehen tagtäglich mit der Post viele Nummern des „Lichtenstein-Callberger Tageblattes“. Es gibt keine größere Freude

für unsere Feldgrauen.

als mit der Heimat in enger fühlung zu bleiben. Senden Sie daher Ihren Angehörigen das heimatische „Lichtenstein-Callberger Tageblatt“

zum monatlichen Bezugspreise von 1,00 Mk. ins Feld. — Adressenänderungen sind zur Vermeidung von Verzögerungen stets umgehend an uns zu berichten.

Druck und Verlag von Otto Hoff und Wilhelm Heiser. Für den nächsten Herbst herauszugeben: „Lichtenstein-Callberger Tageblatt“.